Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien

Im Gegensatz zu den Vorjahren verbesserte sich die finanzielle Situation der Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien im Jahre 1971 so weit, daß erstmals seit 1967 wieder mit einem positiven Ergebnis gerechnet werden kann. Der Gebarungsüberschuß dürfte etwa 6,7 Millionen Schilling betragen. Zu diesem Erfolg hat beigetragen, daß die bereits in den letzten Monaten des Jahres 1970 aufgenommenen Verhandlungen über Maßnahmen zur finanziellen Sanierung der Anstalt dank dem Verständnis der Vertreter der Gemeindeverwaltung und der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten dazu führten, daß der Beitragsanteil des Dienstgebers mit Wirkung vom 1. Jänner 1971 um 0,3 Prozent auf insgesamt 2,8 Prozent der Bezüge sowie ab 1. April 1971 die Drucksortengebühr von 2 S auf 4 S und die Rezeptgebühr von 2 S auf 5 S angehoben wurden. Die Mehreinnahmen von etwa 13,7 Millionen Schilling, die sich aus diesen Maßnahmen ergaben, reichten aus, um die gegenüber dem Jahre 1970 um 15,4 Millionen Schilling oder 8,7 Prozent gestiegenen Ausgaben teilweise abzudecken. Wie in den Vorjahren wurden mehr als 93,3 Prozent aller Einnahmen für Leistungen ausgegeben.

Die Struktur des von der Krankenfürsorgeanstalt betreuten Personenkreises entwickelte sich weiterhin ungünstig. Die bereits in den Vorjahren beobachtete Zunahme der beitragsfreien Angehörigen im Verhältnis zu den beitragsleistenden Mitgliedern hielt an. Die Zahl der Mitglieder sank um 185 auf 50.327, während die Zahl der Angehörigen um 328 auf 32.344 anstieg.

Die Ansätze des Voranschlages für das Jahr 1971 konnten im wesentlichen eingehalten werden, lediglich die Ausgaben für Heilmittel und Anstaltspflege blieben hinter den Annahmen zurück, weil die Ausgaben für Medikamente nicht im erwarteten Ausmaß anstiegen und die Verpflegstage in den öffentlichen Krankenanstalten gegenüber dem Vorjahr abnahmen. Die Mehraufwendungen gegenüber dem Vergleichszeitraum waren hauptsächlich auf die während des Jahres eingetretenen Tariferhöhungen zurückzuführen. Dies trifft vor allem auf die Ausgaben für ärztliche Hilfe und Zahnbehandlungen zu. Die Honorartarife für Vertragsärzte wurden nämlich ab 1. Juli 1971 um rund 6,8 Prozent, die Tarife für Vertragszahnbehandler bereits ab 1. Jänner dieses Jahres um rund 8 Prozent erhöht. Bei den Ausgaben für Anstaltspflege bedeutete die neuerliche Erhöhung der Verpflegskostenrückersätze in den Wiener öffentlichen Krankenanstalten von 181.50 S auf 200 S pro Verpflegstag eine empfindliche Belastung. Allerdings konnte auf diesem Gebiet auch ein wesentlicher Erfolg erzielt werden. Nach jahrelangen Bemühungen wurden der Krankenfürsorgeanstalt in den öffentlichen Spitälern in Niederösterreich ab 1. Juli 1971 die gleichen Tarife zugebilligt wie den Trägern der gesetzlichen Krankenversicherung. Da diese Tarife beträchtlich unter den offiziellen Gebührensätzen (Landestarif) liegen, war die nunmehr erzielte Regelung ein großer finanzieller Erfolg; darüber hinaus bringt sie für die außerhalb Wiens lebenden Mitglieder der Krankenfürsorgeanstalt, die ein Krankenhaus aufsuchen müssen, Vereinfachungen mit sich, weil die gesamte Verrechnung nunmehr direkt zwischen dieser und der Spitalsverwaltung abgewickelt wird.

Die Frequenz der anstaltseigenen Einrichtungen war nach wie vor zufriedenstellend. Die Kapazität des Sanatoriums Hera war im Jahre 1971 trotz eines weiteren geringfügigen Rückganges der Verpflegstage auf 53.648 gegenüber 55.150 im Vorjahr voll ausgelastet. Dieser Rückgang ist in erster Linie auf die bereits vor Jahresfrist angefangenen umfangreichen Umbauten zurückzuführen, die sich trotz der Bemühungen aller Beteiligten störend auf den Spitalsbetrieb auswirkten. Die Arbeiten für den Anschluß des Sanatoriums an das Fernheizwerk Spittelau, die noch vor Ablauf des Jahres 1970 begonnen hatten, wurden weitergeführt und so zeitgerecht beendet, daß mit Beginn der Heizperiode 1971/72 die Heizung und auch die Wasserversorgung planmäßig auf Fernwärme umgestellt werden konnte. Die ebenfalls bereits im Vorjahr begonnene Erweiterung des Laboratoriums und der Internen Ambulanz konnte termingerecht fertiggestellt werden. Da zusätzliche Räume in der Internen Ambulanz geschaffen worden sind, bestand die Möglichkeit, wie seit Jahren beabsichtigt, einen vierten Facharzt einzustellen und damit der steigenden Patientenanzahl einigermaßen gerecht zu werden. Als nächstes begann der Umbau des Elektrophysikalischen Instituts, der gleichfalls eine Vermehrung der Behandlungsräume zum Ziel hat und voraussichtlich im Jänner 1972 abgeschlossen sein wird.

Der Austausch der medizinischen Apparate und Geräte gegen modernes Instrumentarium wurde

auch im Jahre 1971 fortgesetzt. Hier sei vor allem auf den Ankauf eines allen Anforderungen der modernen Operationstechnik entsprechenden Operationstisches Marke „Maquet" hingewiesen, der fast 400.000 S kostete.

Das Erholungsheim Raxblick stand hauptsächlich rekonvaleszenten Patienten das ganze Jahr über zur Verfügung. In 57 Turnussen fanden dort 1.724 Patienten Aufnahme, die meisten nach Operationen oder schweren Erkrankungen. Die Zahl der Verpflegstage betrug 28.004 und war damit etwas höher als im Vorjahr. Es wurden um 48 Patienten mehr verpflegt und um 416 Verpflegstage mehr geleistet als im Jahre 1970. Zu den größeren Investitionen zählte der Ankauf eines neuen Volkswagen-Kombinationsfahrzeuges als Ersatz für das seit der Heimeröffnung im Jahre 1957 verwendete Fahrzeug. Auch in der Küche des Heimes wurden — vornehmlich während der Zeit der Heimsperre über Weihnachten und Neujahr — verschiedene Erneuerungsarbeiten vorgenommen.

Im Kindererholungsheim Seebenstein wurden in 4 Turnussen insgesamt 417 Kinder untergebracht. Von diesen Kindern waren 208 mit Mitgliedern der Krankenfürsorgeanstalt, 201 mit bei der Wiener Gebietskrankenkasse und 8 mit bei der Betriebskrankenkasse der Wiener Verkehrsbetriebe Versicherten mitversichert.

Seit Beginn des Jahres 1971 stehen für Kuraufenthalte, die im Rahmen der erweiterten Heilfürsorge gewährt werden, 2 neue Vertragshäuser zur Verfügung, und zwar können kurbedürftige Patienten nunmehr auch im Kurheim „Hohe Tauern" der Versicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen in Bad Hofgastein sowie im Heim der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten in Bad Gleichenberg untergebracht werden. Beide Heime bieten dank ihrer Ausstattung die Gewähr, daß sich die darin untergebrachten Patienten auch wirklich wohl fühlen können.